

Spielend zur Schulreife

Gudrun Wörner hält die Vorklasse für unersetzlich

FR 26.6.10

Von Anita Strecker

Jeden Morgen wird der schwächliche Sechsjährige von seinen Eltern vom Frankfurter Stadtteil Riedberg nach Ginnheim zu Gudrun Wörner in die Vorklasse der Diesterwegschule gefahren. Die neue Grundschule am Riedberg bietet keine Vorklasse, sondern den flexiblen Schulanfang, aber dort, sagt Wörner, wäre der Junge wohl untergegangen. Was andere Sechsjährige längst selbstständig hinbekommen, schafft er noch nicht. „Er braucht einfach noch ein bisschen und hat sich in unserem kleinen geschützten Rahmen gut entwickelt.“

Neun Kinder sitzen dieses Schuljahr in der Vorklasse von Gudrun Wörner. Der Klassenraum unterscheidet sich nicht von dem der Erstklässler, aber nebenan gibt es noch ein Spielzimmer mit Bauecke, Puppen, einem Kaufladen und Spielen. Seit zehn Jahren leitet die Sozialpädagogin die Vorklasse der Diesterwegschule. Dass das Angebot im Kultusministerium als nicht mehr zeitgemäß gilt, damit kann sie nichts anfangen. „Was heißt das schon? Entscheidend ist, was ein Kind braucht und was in das Profil der Schule passt.“ Den Ansatz des flexiblen Schulanfangs, Kinder al-



An den Grundschulen und den Vorklassen wird gespart. R. OESER

tersübergreifend gemeinsam lernen zu lassen, findet sie eine „tolle Sache“. Trotzdem, sagt sie, gibt es Fälle, in denen „Flex“ die alte Vorklasse nicht ersetzen könne. Bei drei weiteren ihrer Vorschüler steht ein sonderpädagogischer Förderbedarf fest. „Die Kinder werden nach der Vorklasse in unsere Klassen mit gemeinsamem Unterricht wechseln“, sagt sie.

Neben der Klassenlehrerin ist eine Sozialpädagogin während der 20 Wochenstunden Unterricht mit dabei, kann sich um einzelne Kinder kümmern oder auch mal mit einer Gruppe etwas anderes machen. „Flex bietet das nicht, die Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf müssten die

Schule wechseln.“ Überhaupt sei Flex mit sechs Sonderpädagogestunden pro Woche als Unterstützung für Lehrer so knapp bemessen, dass das Konzept kaum funktionieren könne. „Modernisieren geht nicht über Einsparungen.“ Das „Paket“ Grundschule mit integriertem Unterricht, Vorklasse und die „sehr enge“ Kooperation mit den Kitas im Quartier nennt Gudrun Wörner das ideale, nach den Bedürfnissen gewachsene Angebot. „Ich besuche vor den Einschulungsterminen alle Kitas – und alle kennen sie.“

Die meisten ihrer Schützlinge haben Schwierigkeiten, sich auszudrücken oder mit der Selbstständigkeit. Die erste Viertelstunde ist denn auch immer eine Herausforderung: Jedes Kind muss ein Spiel nehmen und ein anderes auffordern, mitzuspielen. Dann werden Hausaufgaben kontrolliert, im Erzählkreis Konzentrationsfähigkeit und Hörverständnis geschult oder beim Ausschneiden und Kleben die Feinmotorik. Wahrnehmung, Sprachvermögen, Grammatik: Spielend bringt Wörner Kinder zur Schulreife. Auch mit freiem Spiel im Spielzimmer. „Gegen Ende des Jahres wollen sie das immer weniger. Ein Zeichen, dass sie aufgeholt haben.“